

— Neue Orgel in St. Bonifatius —



Das erste Konzert an der neuen Orgel in der Stiftskirche rundeten der Kammerchor Freckenhorst und das Vokalensemble Sendenhorst, die als ein Chor agierten, mit ihrem Gesang gekonnt ab.



Ulrich Grimpe spielte Orffs „Carmina Burana“.



Bachs Präludium und Fuge in G-Dur präsentierte zu Beginn des Konzerts Agata Lichtscheidel, die Kantorin an St. Bonifatius, auf der am Samstag eingeweihten neuen Seifert-Orgel.

Erstes Konzert präsentiert vielfältige Möglichkeiten

Freckenhorst (gl). Ihren ersten konzertanten Arbeitstag hatte am Sonntag die neue Orgel in der Stiftskirche: Vor vollem Haus gespielt wurde sie im Wechsel von Agata Lichtscheidel und Ulrich Grimpe. Vokal zu Hilfe kamen ihr der Kammerchor Freckenhorst (Ulrich Grimpe) und das Vokalensemble Sendenhorst (Heinz Braunsman), die als ein Chor agierten.

Das Programm selbst orientierte sich nicht an einem bestimmten Thema, das lange ersehnte Instrument sollte vielmehr seine vielfältigen Möglichkeiten demonstrieren, und die Sänger brachten gerne Stücke ein, die ihnen einfach Freude bereiteten.

Am König der Orgelkunst kam man freilich nicht vorbei. So präsentierte Agata Lichtscheidel gleich zu Beginn Bachs Präludium und Fuge in G-Dur (BWV 541) und arbeitete überzeugend komplexe Strukturen heraus. Dem

stellte Andreas Hammerschmidt sein prachtvolles „Machet die Tore weit“ an die Seite, gewissermaßen eine adventliche Komponente. Diesen Faden nahm Mozart allerdings nicht auf, denn sein rokokohaft verspieltes Rondo in D-Dur fühlte sich in der Kirche nicht so recht wohl, gab Ulrich Grimpe aber reichlich Gelegenheit, Klangfarben einzubringen. Und für die Masse sorgte der Belgier Joseph Callaerts mit seiner gewichtigen Toccata in e-Moll.

Der Geist der neuen Zeit schimmerte in der Motette „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ durch, die gerne Stimmungen aufgriff und bei den Chören in guten Händen lag.

Zwei Beiträge der Organistin wandten sich französischen Klangidealen zu, zunächst eher einschmeichelnd César Franck mit „Prélude, fugue et variation“ (Op. 18), dann herber und mitunter auch mystisch Messiaen mit einer Probe aus „La Nativité du

Seigneur“. Vokal rundete der Chor diesen Block mit einer Vertonung des 150. Psalms ab. Francks Opus wartete mit imposanter Wucht auf, ganz entsprechend dem großen Lobgesang.

Im Alltag der Kirchenmusik muss die Orgel oft ein Orchester ersetzen. Dass sie auch noch einen Chor ersetzen könnte, demonstrierte Grimpe mit Orffs „Carmina Burana“, genauer gesagt mit der einleitenden Beschwörung der „Fortuna“, die da die Welt regieren soll. Recht interessant assistierte ihm dabei Thomas Witt an den Pauken. Händels „Halleluja“ setzte einen angemessenen Schlusspunkt, bleibt doch der Lobpreis das Herz der Liturgie. Dazu trug die neue Orgel an diesem Nachmittag bei. Möge sie es noch lange tun, auch an ganz gewöhnlichen Tagen, auch ohne Chor und vielleicht auch mit weniger versierten Organisten, denn das Fest bleibt die Ausnahme.

Dr. Ekkehard Gühne